

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Zur Post bezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 2. April 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 38.

Der Osterfeiertag wegen erscheint die Nr. 41 erst am Donnerstag, dem 11. April.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Eisenstirnig.
Feuilleton: Das Deutsche Buchgewerbe in I. Das Buchgewerbe im Ausland: Großbritannien. — Dänemark. — Schweden. — Italien.
Sozialgeschichte und bürgerliches Recht: Zur Steuer-Veranlagung (Schluß).
Korrespondenzen: Aachen (M.M.). — Dortmund (F. W.). — Frankfurt a. M. (Sch.). — Frankfurt a. O. — Fürstentum Göttingen. — Gagen i. B. — Girsberg i. Schl. — Gomburg v. d. S. — Leipzig (R.). — Leipzig (Sch.). — Sebnitz i. Sa. — Stuttgart (M.M.).
Bundschau: Verlegung der Zentrale des Vereins Deutscher Zeitungsverleger. — Meißnerprüfungen. — Sonderbare Gewerbe-förderung des Berliner Magistrats. — Dem „Meißner Tageblatt“ ins Stammbuch. — Druckerbrand. — Strafe wegen falscher Druckfirma. — Wertwürdige Bismarckarten. — Zur Amtsenthebung des Vorsitzenden der Berliner Hilfsarbeiter. — Reichsvereinsgesetz und Gewerkschaften. — Christliche Arbeiterfreundschaft. — Reichsverband der Brotfabrikanten. — Vom Plotspenning des Arbeiters. — Gewerbegerichtsmaß in Mühlhausen. — Kranftauswahl in Duisburg. — Gesetzliche Arbeitszeitverkürzung in Frankreich. — Zur Entwicklung der Lebens-mittelpreise.

Eisenstirnig.

Die äußeren Mittel, mit denen eine Sache vertreten wird, lassen den richtigen Schluß auf ihren inneren Wert zu. Das, was gut und wahr, echt und recht ist, was hochbedeutend und wirkelkräftig geworden, verschmähst gewiß die rohe Propaganda mit schwindelhaften Flugblättern und verlogenen „Unsartikeln“. Wo nur etwas Zutrauen zu sich selbst vorhanden, da wird auf plumpe Effekte, auf geist- und witzlose Anwürfe gegen den Meinungsgegner verzichtet, und es bleibt immer noch am besten so, wie es der Standpunkt des alten Fritz war, daß nämlich jeder nach seiner Fassung selig werden soll.

Wenn jemals eine Sache, die von Anfang an, bald von dieser, bald von jener Seite, heftigen Anfeindungen ausgesetzt war, ihren Weg unbeirrt weitergegangen ist, so unser Verband. Die weit aussehende und weit voraussehbare Gewerkschaftsarbeit, mit einer Planmäßigkeit betrieben, die bei dem Nichts ringsumher gesteigerte Bedeutung gewinnt, hat unsre Organisation von ihrer Gründung bis auf den heutigen Tag nicht etwa für die Unternehmerschaft begehrenswert gemacht. Die Geschichte unsres Verbandes weist es auf gar zahlreichen Blättern aus, wie wenig die Prinzipalität unsern ernsthaften Bestrebungen und unsrer Sache überhaupt hold war. Direkte Bekämpfungen, der Versuch, den Verband zu sprengen durch die Aussperrung von 1873, Gründung von Gegenorganisationen: Leipziger Buchdruckerverein Ende der 1860er Jahre, Freie Vereinigung Anfang der 70er, der Prinzipals-, jetzt Allgemeinen Buchdruckerunterstützungskasse nach dem Reunfunktentkämpfe, weitreichende Begünstigung des Gutenberghundes von einem Teil unsrer Arbeitgeber, und was der kleineren Mittel noch im Laufe der Jahrzehnte gewesen sind, sie bezeugen wohl zur Genüge, wie mühe- und dornenvoll der Aufstieg unsrer Organisation sich gestaltete.

Daß der Verband mit der enormen Entwicklung unsres Gewerbes in den letzten zwanzig Jahren auch mächtig gewachsen und tatsächlich eine Macht geworden ist, paßt nicht wenigen Kreisen der Prinzipalität keineswegs, wenngleich der vernünftiger Teil sich mit dieser Erscheinung als einer Selbstverständlichkeit in unsrer Zeit der großen Unternehmer- und Arbeiterorganisationen abgefunden

hat. Daß der prozentuale Anteil der Einsichtigen der größere ist, steht zwar nicht fest, aber man kann es wohl annehmen. Sicher ist jedoch, daß im Zeitungsverlegervereine wie bei den arbeitgeberverbändlerisch gerichteten Prinzipalen die Größe des Verbandes und sein finanzielles Mißzeug eine Quelle ständiger und großer Beklemmungen sind.

Zu den uns von den Prinzipalen oder den Faktoren im Laufe der Zeit entgegengestellten Ge-hilfsvereinigungen, die wohl in keinem Fall auf die alleinige Initiative von Berufsgenossen zurückgeführt werden können, mögen sie auch noch so streb- und biesam gewesen sein, hat unsre Organisation im allgemeinen eine von der Sicherheit und Wichtigkeit ihres Handelns durchdrungene Haltung eingenommen. Gelegentliche lebhaftere Charakterisierungen jener gehilfschädlichen Zersplitterungsbestrebungen machten von der Regel nur dann eine Ausnahme, wenn die Gefahr der die Geschäfte anderer Leute besorgenden Gegner direkt zur Niedertracht herabgesunken war, sei es unsrer Organisation oder Kollegen gegenüber, die sich um die Gehilfsangelegenheit verdient gemacht haben. Wer die Gewerkschaftsarbeit in ihrem Verhalten zu den Gegenorganisationen beobachten kann, wird uns das Zeugnis nicht vorenthalten, mit größerer Passivität den tollen Märgen einer skrupellos arbeitenden winzigen Minderheit zuzuschauen, als es anderswo üblich ist. Bei dem von uns erreichten Organisationsstande können wir uns das ja eher leisten als andre Gewerkschaftsorgane, die mit größeren Zahlen anders- oder nichtorganisierter Arbeiter zu rechnen haben. Hinwiederum ist es aber auch unzweifelhaft, daß in der Niedrigkeit der Gesinnung und Kampfesweise die meisten sogenannten christlichen Organisationen hinter dem das Buchdrucker-gewerbe nunmehr fast zwanzig Jahre beglückenden Gutenberghunde zurückbleiben. Der Einwand von vielen unsrer Kollegen, die sich allerdings auf ganz bestimmte Gegenden verteilen, der „Korr.“ tue in der Abwehr besagten Gegners zu wenig, kann jedoch, selbst bei weitesther Berücksichtigung der bei ihnen obwaltenden Verhältnisse, nicht gelten gelassen werden.

Die unangenehme Notwendigkeit, sich mit unsern Antipoden befassen zu müssen, ist wieder einmal gegeben. Da über die zwecklosen Agitationsversuche der Allgemeinen Buchdruckerunterstützungskasse während der letzten Wochen nichts mehr zu sagen ist, als daß dieser ergebnislose Fischzug der Prinzipals-kasse auch nicht gerade von dem Bestreben zeugt, den Verband großzupäppeln, wie der „Typ.“ neuerdings nicht müde wird zu behaupten, so hätten wir es allein mit dem Edelgewächse Gutenberghund zu tun.

Einmal ist jetzt Osterzeit — also muß unter den Auslernenden geangelt werden. Dann aber lassen die „christlichen“ Selbentaten im Ruhrreviere die „untergeordneten Stellen“ in Berlin doch befürchten, daß der Wimpelgang angesichts dieses Teuererpiels von Weltgröße und der Mitbestimmung „gefundener gelber Gedanken“ von nahestehender Seite noch schlechter als sonst ausfallen könnte. Zum dritten erscheint ihnen die Ausnutzung der günstigen Konjunktur, wie sie sich in den Köpfen der Bundes-leuchten ausmalt, durch den Kostümwechsel eines vielfältigen Mimen an der Bahn, der die ihm seit

Jahr und Tag zuteil gewordene Kaltstellung nicht anders zu überwinden vermeinte als durch Eintritt in die Zentrums-gewerkschaft Gutenberghund, und dem nun freiwillig — beileibe nicht durch Demonstrierung von geschäftlichem oder faktorischem Terror! — noch einige Männlein mit schwachem Kreuz aber geschäftsfördernder Gesinnung nachgefolgt sind in den Allseeligmachenden, sehr geboten. Also mußte in die Wollen gegangen werden.

Zunächst kam vom „Typ.“ am 29. März wieder eine „Spezialnummer“ heraus. Sie ist voller lockender Anpreisungen und Anreizungen. Auf der Leipziger Messe können die Anreißer ihr Metier auch nicht besser betreiben. Um jedoch etwas ins Geschäft zu stecken, sind abermals Übertrittsvergünstigungen eingeräumt worden. Die Leistungen in der Zentrums-gewerkschaft Gutenberghund werden in ungläubliche Höhen, die des Verbandes in stark übertriebener Weise herabgeschwindelt. Es werden genaue Gebrauchsanweisungen für die Agitation unter Mitgliedern des Verbandes wie unter den Auslernenden gegeben. Daß diese gleich in Gesprächsform vorgeführten netten Methoden des Einfangens schon beim Versuch ihrer ersten Anwendung kläglich versagen, wenn die Werber auf einen denkenden Kollegen stoßen, ist natürlich nicht in die Rechnung des „Typ.“ mit eingestellt. Weiter werden diejenigen, auf die von Bundesseite spekuliert wird, sogleich getrübt über die vom „Korr.“ zu erwartenden Schmachungen, wenn ihr Übertritt in den Bund erfolgen sollte. Daß wir gar nicht daran denken, weil die unsre Organisation Verlassen und in die Zentrums-gewerkschaft Gutenberghund Eintretenden ja doch nur dem Namen nach Verbandsmitglieder gewesen sind, haben wir am deutlichsten wohl bei dem Falle Schneider in Limburg bewiesen. Was könnten wir darüber schreiben, und was ist geschrieben worden! Genügt es nicht vollkommen, wenn in der vom Bund im Herbst 1911 herausgegebenen Broschüre „Demaskiert“ die Männer „von Charakter und Überzeugung“ also abgemalt werden:

Er war ein „katholischer Buchdrucker“, „Arbeitervereiner“, „Windthorstbündler“ und „Zentrums-mann“. Er hat oft gegen die böse „Streikvorschlags-gesellschaft Gutenberghund“ gewütet, den Verband als das Ideal verteidigt, das beschwungene Neutralitäts-mantelchen stets reinzuwaschen versucht und dergleichen mehr. Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten. „Heinrich“ wurde entlarvt, demas-kiert und uns in Nr. 8 der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ vom Jahre 1909 vorgestellt. Es wurde dort nachgewiesen, daß „Heinrich“ recht vielseitig ist. Er war „Christ“ — kein Lauffeigen, sondern wirklicher Christ — „Gesellenvereinsmitglied“ — „Windthorstbündler“ — „Zentrums-mann“ — und — „Sozialist“. Dazu gesellen sich: „Mitglied einer sozialistischen Gewerkschaft“ und — „Zeitartikler“ an dem Organ eines Staatsarbeiterverbandes. Er arbeitete nämlich an dem Müßigen Verbandsorgane mit, und — wie das Blatt selbst einmal schrieb — „außerberuflich“ fast langen Jahren an Zeitschriften und Zeitungen. Dieser vielseitige Mensch konnte selbstverständlich alles. Er konnte in dem Müßigen Trierer Eisenbahnerorgane genau das Gegenteil schreiben von dem, was er in „Korr.“ geschrieben. In dem Organe der Staatsarbeiter war er gegen den Streik, gegen die „rohe Klassenkampfpolitik“, im „Korr.“ für den Streik. Im Eisenbahnerorgane schimpfte er über die Agitatoren, die von den sauer verdienten Großen des armen Mannes leben, im „Korr.“ verteidigte er die freigestellten Beamten. Im Eisenbahnerorgane stellt „Heinrich“ die christlichen Gewer-

schaffen als noch schlimmer hin als die sogenannten freien, im „Korr.“ meint „Heinrich“, müßte man etwas radikal operieren.

Wenn der „Typograph“ die neuen Anhänger des Bundes so schön porträtiert, wie es im vorstehenden mit Heinrich Schneider geschehen ist — die Auszeichnungen stammen von Treffert, nicht von uns —, haben wir da Unlaß, noch etwas über die zu sagen, die sich von uns wenden und dem von ihnen vordem so verachteten und moralisch geächteten Gutenbergbunde zulaufen? Jedes Wort von uns würde die gegenseitige Einschätzung solcher Wiedermänner nur abschwächen.

Alsdann wird der Tugendbund dieser Tage ein Flugblatt verbreiten, das sich gewaschen hat. Was im Wahlkampf alles an Lügen das geduldige Papier mißbraucht hat, verblaßt vor diesem gehäuften Schwindel. Mit eiserner Stirn werden darin selbst wider besseres Wissen die ärgsten Fälschereien getrieben. Wir werden kurz noch darauf eingehen.

Weiter werden Thranet und Treffert in der Zeit vom 29. März bis 5. April Rheinland-Westfalen heimzuehen. Sie werden an einer Gesamtschauausführung der Zentrumsvereine in Düsseldorf teilnehmen, allwo jedenfalls das böse Gewissen beruhigt werden und neue Tücke ausgedacht werden soll. Thranet und Treffert werden damit eine Agitationstour nach folgenden Druckorten: Dortmund, Barmen-Eilberfeld, Essen, Krefeld, Hamm, Düsseldorf und Hameln verbinden. Stömt herbei, ihr Völkerscharen, zu sehen und zu hören die Apostel der wahren Kollegialität und Nächstenliebe mit ihrer abgrundtiefen Wahrheitsliebe; die richtigen Gehilfenanwälte, die immer schweigen, wenn sie reden sollen, und deren Interesse für die Sache der Gehilfenschaft sich ausschließlich erschöpft in dem bloßen Geschwafel vom „sozialdemokratischen“ Verband und dem „neutralen“ Gutenbergbunde! Gewißt den Unblick der würdigen Vertreter einer Vereinigung, die sogar von einem Mumm und einem Behrens in ihrem evangelischen Arbeiterblatte der „gutmütigen“ Gutenbergbund und ein Streikförderverein genannt wurde, und von der das „christliche“ Bergarbeiterorgan einmals schrieb: „Sind Vereinigungen von Streikbrechern kann ich auch als gewerkschaftliche Organisation betrachtet werden. Galt sie aber ein vernünftiger Arbeiter dafür? Mit nichten! Nur gewisse Arbeitgeber. Bei den Buchdruckern gibt es nur eine wirkliche gewerkschaftliche Organisation, und das ist der deutsche Buchdruckerverband. Und was ist der Gutenbergbund? Eine Organisation, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, den um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen kämpfenden Gehilfen in den Rücken zu fallen.“

So die „dicksten“ Freunde des Bundes! Bei etwaiger Haus- oder Druckereiagitation rede man mit den Sendboten der Marke G. B. Fraktur, daß sie das

Wiederkommen vergessen. Wenn dieses abgeklärte Verfahren nicht nach jedermanns Geschmack ist, dann beschränke man sich auf die Frage, warum sich denn die Prinzipale nicht „christlich-national“ organisieren, warum für die Arbeitgeber ganz allgemein die „christliche Weltanschauung“ in ihren Verbänden und bei deren Tätigkeit keine Rolle spielt, und warum denn nur den Arbeitern dieses Puppenpiel vorgezogen wird. Falls aber das tarifliche Gebiet berührt werden sollte, dann sage man den Bündlern, daß der Auspruch von autoritativer Prinzipalseite: „Der grössten Gegner, den die Tarifgemeinschaft hat, das ist der Gutenbergbund“, heute noch ebenso zu Recht besteht als damals, wo er getan wurde.

Damit aber alle Agitationsmöglichkeiten erfasst werden — eine gleichzeitig einsetzende Aktivität des rheinisch-westfälischen niederen Klerus, der Zentrums- und Gewerkschaftssekretäre nehmen wir bei dem Charakter des Bundes als „selbständige“ und „neutrale“ Organisation eo ipso an —, mußte noch ein altes Denunziationsstück im Reichstage gegen den Verband aufgeführt werden, betitelt: Der Terrorismus des Verbandes in der Reichsdruckerei. Der unheimliche Beder (Hrnsberg) vom Zentrum besaß die eiserne Stirn, nach seiner zweimaligen Abfuhr mit dieser ihm von der Bundesleitung aufgetragenem Schauer Geschichte ein drittes Mal zu kommen. Direktor Wickenborn vom Reichspostamt enttäuschte die Beder- und bündlerischen Dreckschleudereien mit einer sachlichen Darstellung und Widerlegung derart, daß schon die Unverschämtheit eines M. Gladbacher Jünglings wie Beder dazu gehörte, den moralischen Keulenschlag zu überwinden. In dem neuesten Flugblatte spielt diese freche Verleumdungssache auch wieder eine Rolle. Wir werden diesem Teile der letzten Reichstagsverhandlungen vor Ostern daher in der folgenden Nummer die erforderliche Beachtung ausführender schenken und diesen bündlerischen Schwindel vollends aufdecken. Für heute nur noch die Mitteilung, daß unser Kollege Hildenbrand den „Moniteur“ Beder mit dessen „elender Denunziationswut“, wofür sich Hildenbrand einen Ordnungsruf holte, fürchterlich zudeckte, und der Abgeordnete Hoffmann (Rudolstadt), auch einer vom Bau, seinem Fraktionsgenossen Hildenbrand dabei gut sekundierte. Dem schwer verunglückten bündlerischen Anwalte Beder sprangen Behrens und Erzberger bei; indem sie von der Sache abzulenkten versuchten und dabei ihre maßlosen Absichten bezüglich des Bundes enthüllten, die dem Größenwahnsinne der Zentrumsvereine und der kindlichen Ubergelaptheit des Bundes ein ganz bedenkliches Zeugnis ausstellen.

Wenn der große Gimpelfang so endet, wie er am 28. März im Reichstage zu einem Teile begonnen hat, dann Glück auf der „vollwertigen Gewerkschaft“, wie es im Flugblatte heißt, die in ihrem letzten Jahresberichte nicht einmal ihre Mitgliederzahl anzugeben sich getraute. Die mit ihren „Beweisführungen“ aber immer so elend Schiffbruch leidet, wenn sie für ihren Schwindel einmal einzutreten hat. Herr Thranet hat das bei den Tarifverhandlungen erfahren müssen. (Schluß folgt.)

Das Buchgewerbe im Ausland.

Großbritannien. In Carnarvon (Wales) kamen die Geher um eine Erhöhung des Minimums von 27 Schill. 6 Pence auf 30 Schill. ein. Und als ihr Gesuch nicht erhört wurde, kündigten sie. Zur selben Zeit gaben auch die Prinzipale die bereits gedruckte Kündigung. Das Ideal der Prinzipale ist auch hier wie in London „the open shop“, d. h. daß Verbands- und Nichtverbandsmitglieder friedlich beieinanderstehen. Durch längere Verhandlungen kamen die Parteien zur Verständigung. Es erhielten die Geher sofort 1 Schill. 6 Pence Zulage und einen weiteren Schilling vom 1. Januar 1913 ab. Nur die Zeitungsbesitzer der Stadt sehen sich bis jetzt noch nicht genötigt, einzuwilligen, und alle Versuche, die Organisation zu zerschören, waren vergeblich.

Die Drucker und der Redakteur des „Syndicalist“ wurden verhaftet. Alle Versuche des Abgeordneten Hansburg, die Freilassung gegen Bürgschaft zu erwirken, waren vergeblich. Es handelt sich um den „Offenen Brief“ an die britischen Soldaten, nicht auf Streikende zu schießen, wenn es ihnen befohlen wird, und um eine Annonce, in der Gewehre empfohlen werden. Inzwischen ist der Redakteur zu neun Monaten Zuchthaus verurteilt worden. Die beiden Inhaber der Druckerei erhielten je sechs Monate, und zwar ebenfalls Zuchthaus. Ein für englische Verhältnisse außerordentlich drakonisches Urteil. (Red.)

Dänemark. Zu der in Nr. 32 des „Korr.“ aus Flensburg berichteten Beurteilung eines die deutschen und die dänischen Verbandsstellen beschuldigenden reifen Betrügers namens Emil Winde alias Emil Windek, der nicht Buchdrucker, sondern Wäderegestelle ist, wäre ergänzend mitzuteilen, daß dessen Komplice Paul Müller, einen angehenden Drucker aus Wamberg, in Wiborg das Schicksal durch Verhaftung ereilt hat. Müller hat für 94 Tage unrechtmäßig Reiseunterstützung in Dänemark erhoben.

Schweden. Von der alten „guten“ Zeit teilt im „Schwedischen“ Verbandsorgan ein Kollege mit, der vor kurzem seinen 80. Geburtstag feierte, daß der Wochenlohn in der Provinz im Jahre 1850 bei Post und Logis 3 R. betrug. Als Schlafraum diente in den meisten Fällen das Sekereilokal, geschlafen wurde entweder in einem Feldbett oder in einem auf dem Fußboden hergerichteten Lager!

Die Druckerei Smedberg in Stockholm überraschte ihr Personal am 29. Februar mit der Auszahlung eines Extrawochenlohns. Der Inhaber motivierte dies damit, daß das vergangene Jahr so zufriedenstellend gewesen sei, daß das Personal eine Extraaufmunterung verdient hätte.

Italien. Wie dem Zentralorgan in letzter Stunde ohne weitere Details gemeldet wurde, sind die Tarifbewegungen in Lodi und Livorno gleichfalls beendet.

Das Deutsche Buchgewerbemuseum.*

Die Sammlungen, die das Deutsche Buchgewerbemuseum beherbergt, sind in den letzten Jahren erheblich bereichert worden und haben vor allem durch die namhaften Zuwendungen an Erzeugnissen des alten Buchgewerbes, die sie erfahren haben, an Wert bedeutend gewonnen. Während bis vor nicht allzu langer Zeit der Teil des Museums, der dem Buchgewerbe selbst gehörte, mehr wie die Sammlung eines bemitteltesten, kunstbegeisterten, im Buchgewerbe groß gewordenen Privatmannes aussah, haben auch die Bestände des Vereins allmählich die Bedeutung einer wissenschaftlichen Sammlung erlangt, die das Spezialgebiet des Buchgewerbes pflegt. Schon dadurch hat sich jedoch das Buchgewerbemuseum die Eigenart bewahrt, die es von vornherein vor allen andern Museen unterheben hat.

Die überwiegende Mehrzahl von Museen, die es gibt, tragen den Charakter von Bildungsstätten allgemeiner Art, nur geschieden nach großen Gebieten und ohne tiefere Verhältnisse mit andern Zweigen historischer oder

technischer Betätigung. Es gibt Galerien, die die hohe Kunst der Malerei oder Plastik pflegen; es gibt Kupferstichkabinette, Kunstgewerbemuseen und kulturgeschichtliche Sammlungen, die von vornherein auf ein gewisses nationales oder lokales Gebiet beschränkt sind; aber es gibt außer dem unfruchtbar nur wenige Museen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, ein Spezialgebiet zu bearbeiten, das sozusagen an der Grenze zweier Sphären liegt, und es gibt auch wenige Museen, die außer ihrer wissenschaftlichen Arbeit sich auch noch um die Praxis kümmern. Es existiert wohl kaum ein andres Museum, das so sehr wie das unsrige mitten im Leben steht. Die Kunstgewerbemuseen hatten wohl früher eine ähnliche Aufgabe. Als Gründungen der Kunstgewerbevereine hatten sie ausdrücklich die Bestimmung, dem Gewerbe zu nützen und die moderne Kunst zu beeinflussen, allein es ist Tatsache, daß der Versuch mißglückt ist. Die Kunstgewerbetage haben die Werke der alten Meister lediglich als bequem zu benutzendes Vorlagematerial mißbraucht und die Kunsthistoriker erblühten ihre Lebensaufgabe immer mehr darin, zu Kennen zu werden, ohne den Bestrebungen der Künstler im allgemeinen mehr als ein wohlwollendes Interesse entgegenzubringen. Das war ohne Zweifel ganz gut so, — das moderne Kunstgewerbe hat sich ohne, oft selbst in benutzter Opposition gegen das Alte zu dem entwickelt, was es jetzt ist. Allein es ließe sich doch sehr wohl denken, daß die latenten Kräfte, die die toten Schätze eines Museums aufgespeichert in sich bergen, zu neuem, wirkungsvolleren Leben erweckt würden, und daß die Kunst sich selbst wieder von ihnen befruchten ließe. Die Gefahr liegt ja heute nicht mehr so nahe, daß unsere Künstler sich zu unselbständigem Kopieren verleiten lassen, dagegen sind die Vorteile, die ein eindringlicheres Studium der alten Meister dem Praktiker bringen könnte, außerordentlich groß. Man wundert sich immer wieder, wie wenig das Publikum von dem Nutzen, den ihm ein Museum oder eine Bibliothek bietet, Gebrauch macht,

und man wird immer wieder erstaunt sein über die Indolenz mancher Künstler, die sich oft die größte Mühe geben, mit unzulänglichen Mitteln etwas zu erreichen, was die Alten längst viel besser gelöst haben. Man hat sich früher übertriebene Vorstellungen davon gemacht, was die Theorie in der Kunst ausmacht, heute ist man vielleicht geneigt, die „naive“ Produktionsweise zu überschätzen. Eine vernünftiger orientierte moderne Kunst kann unmöglich auf dem Standpunkte stehen, daß die Erfahrungen vergangener Generationen für die Nachwelt unnütz sind; sie muß im Gegenteil begierig sein, sie sich anzueignen, und sie muß allen denen dankbar sein, die ihr dabei behilflich sind: den Museen, die die Schätze der alten Kunst sammeln und bewahren, den Gelehrten, die sie ordnen und katalogisieren, und allen denen, die für ihre Veröffentlichung durch Schrift und Wort sorgen. Wie heute ein Kunstbetrieb ohne eine Kunstzeitschrift unmöglich ist, so sind unsere Kunstsammlungen ein durchaus notwendiger Bestandteil nicht nur unfres wissenschaftlichen, sondern auch unfres praktischen Lebens. Das Spezialgebiet des Buchgewerbes verlangt nach einer besonders innigen Verknüpfung von Wissenschaft, Kunst und Gewerbe. Die Verlagstätigkeit hat direkt mit Wissenschaft zu tun und die Reproduktionsgraphik mit der bildenden Kunst; außerdem sind die Mittel, deren sich der Buchgewerbe bedient, die des Gewerbes und des Kunstgewerbes. Eine Stelle, die den Interessen dieser verschiedenen Zweige dient, ist daher ganz besonders notwendig, man müßte ein Buchgewerbemuseum gründen, wenn es nicht schon vorhanden wäre. Durch seine doppelte Bedeutung als wissenschaftliches Institut und als Pflegestätte des modernen graphischen Gewerbes wird auch der Charakter der Sammlungen des Deutschen Buchgewerbemuseums bedingt. Sie teilen sich demnach in zwei Abteilungen, von denen die eine das moderne, die andre das wissenschaftliche Gebiet des alten Buchgewerbes umfaßt, dann wieder in eine Blattsammlung und in eine Bibliothek.

* Der hiermit beginnende Band durch das Deutsche Buchgewerbemuseum in Leipzig hat den Museumsdirektor Dr. Schünemann zum Verfasser. Aus ist dankenswerterweise der Abdruck aus dem „Archiv für Buchgewerbe“ gestattet. Wir möchten damit die Aufmerksamkeit der vielen Leipziger und der nicht wenigen im Laufe eines Jahres nach Leipzig kommenden Kollegen mehr als bisher auf diese für Kunst und Gewerbe der Buchdrucker und der graphischen Branche überhaupt so wichtigen und wertvollen Sammlungen und Ausstellungen lenken, denen in der unteren Mäntelchen eine Spezialausstellung von Maschinen angegliedert ist. Der nach Leipzig kommende Kollege nimmt die Richtung nach dem Eisenburger Bahnhof. Nicht vor demselben, in der Holzstraße, erhebt sich das stattliche Buchgewerbemuseum. Der Eintritt zum Museum und den Spezialausstellungen ist frei. Wochentag von 9 bis 6 Uhr an den Wochentagen resp. im Winter bis zur andernächsten Dunkelheit, Sonn- und Feiertagen von 11 bis 2 Uhr. In den ersten Tagen der hohen Feiertage ist das Deutsche Buchgewerbemuseum geschlossen. Die Redaktion.

Sozialgesetzgebung und bürgerliches Recht.

Zur Steuerveranlagung.

(Schluß.)

d) Strittige Steuerfragen.

Die vielfach verbreitete Ansicht, daß nur der Lohn- oder Arbeitsverdienst zum steuerpflichtigen Einkommen gehört, der in den üblichen Arbeitsstunden verdient wird, ist falsch. Auch der Verdienst aus Überstunden ist steuerpflichtig, ebenso sind es Zantien, Gratifikationen. Ja, in Preußen versteuerter man den Arbeiter sogar vielfach die Konsumvereinsdividende! Nebenverdienst, etwa durch Aufträgen von Zeitungen nach Feierabend, zählt mit zum Einkommen, desgleichen der erzielte Reingewinn aus der Haltung von Pensionären und Kostgängern. Rechnet man doch für das Übermieten eines Zimmers vielfach 40—50 Mk. jährlichen Gewinn.

Soweit dem Steuerpflichtigen gesetz- oder vertragsmäßig an dem Vermögen von Angehörigen die Nutzung zusteht, sind diese Erträge dem Einkommen hinzuzurechnen. Die aus einer Krankenversicherung fließenden Einnahmen sind steuerfrei, nicht aber Unfall- oder Invalidenrenten. Die Vermögenssteuer beginnt in Preußen erst bei Vermögen über 6000 Mk., dagegen sind aber Zinsen von geringerem Vermögen dem sonstigen Einkommen, z. B. Arbeitsverdienste, zuzurechnen und steuerpflichtig.

Unklarheit herrscht auch darüber, ob Militärfunktionen von der Besteuerung ausgeschlossen sind. Das ist nicht der Fall. Nur die Pensionserhöhungen und Verteilungszulagen sind steuerfrei. Dann ist wieder die für Krieges- und Friedensinvaliden gleichmäßig zuständige Zulage für Nichtbenutzung des Zivilversorgungsscheines staatssteuerpflichtig.

Streit- und andre Unterstellungen aus Verbandsklassen sind nach einer Entscheidung des sächsischen Finanzministeriums, ebenso nach einer Entscheidung der Berufungskommission zu Braunschweig dem Einkommen nicht zuzurechnen. Im entgegengeetzten Sinne hat aber das sächsische Obergericht entschieden. Dieses Gericht hat auch die Abzugsfähigkeit der Verbandsbeiträge verneint.

Daselbe war in den letzten Jahren in Preußen ebenfalls der Fall. Der Vorsitzende der Berufungskommission in Düsseldorf hat nun im vorigen Jahr entschieden, daß diese sich auf ein Erkenntnis des preussischen Obergerichts stütze. Diese Auslegung eine zu eng begrenzte sei. Allerdings müsse ein Anspruch, also eine unter bestimmten Voraussetzungen eintretende Verpflichtung der betreffenden Klasse zu Leistungen vorliegen; aber ohne Antrag ist es, ob der Anspruch im Rechtswege verhängbar ist, oder ob die Entscheidung unter Umständen jedweden Rechtswegs einer andern Instanz (Vorstand, Generalversammlung, Schiedsgericht) übertragbar ist. Nach dieser Entscheidung kann in Preußen der Versuch gemacht werden, wenigstens einen Teil der Verbandsbeiträge vom steuerpflichtigen Einkommen aberkannt zu bekommen. Natürlich sind die Berufungskommissionen anderer Regierungsbezirke an die Düsseldorfer Entscheidung nicht gebunden. Da die Berufungskommissionen bei Einkommen bis zu 3000 Mk. die letzte Instanz bilden, so können Arbeiter in prinzipiellen Sachen in Preußen eine höchstgerichtliche Entscheidung — Obergericht — nicht herbeiführen.

So kommt es denn auch, daß in Preußen in dem einen Bezirke nicht allein die Fahrgelder mit der Eisenbahn nach auswärts, sondern auch die Straßenbahnabonnements in Abzug gebracht werden können, während man die letzteren Abzüge anderwärts wieder nicht zuläßt. Nach einer kürzlich durch die Presse gegangenen Notiz soll nunmehr die oberste preussische Steuerverwaltungsbehörde auch anerkennen, daß die Ausgaben, welche Arbeiter für Straßenbahnfahrten aufwenden, abzugesehen wären. Wer auswärts arbeitet und in Ermangelung der Eisenbahn ein Fahrrad benutzt, kann hierfür entsprechende Abzug für Abnutzung machen.

In Sachsen scheint man hierin wieder sehr engherzig zu sein, denn nach dem Dresdener Sekretariatsberichte sollen dort Fahrgelder von dem Beschäftigten nach dem Wohnort in der Regel nicht abgezogen werden dürfen; ebenso will man in Sachsen im Gegensatz zu Preußen das Kantengeld zum Einkommen rechnen.

Strittig sind auch die Fragen, wann Stundung oder Erlass der Steuern eintritt. Bei Arbeitslosigkeit oder Krankheit kann man zunächst Stundung und, falls dieselbe längere Zeit — etwa zehn Wochen — andauert, um Erlass nachsuchen. Bei militärischen Übungen ist man in Preußen während der Dauer derselben von der Zahlung der Staatssteuer befreit. Erstreckt sich die Dauer über zwei Monate hinaus, z. B. vom 15. August bis 15. September, so tritt sogar Befreiung für diese zwei Monate ein. In Braunschweig wird während dieser Zeit auch die Gemeindesteuer mit erlassen.

Wir sehen also, wie verschiedenartig die Bestimmungen in den einzelnen Bundesstaaten sind. Dies trifft auch auf die Einspruchs- und Berufungsfristen, die in Preußen vier Wochen, in Hessen sogar zwei Monate betragen, zu. Diese Fristen sind auf der Steueranmeldung angegeben, ebenso die Stelle, an welche der Einspruch bzw. die Berufung zu richten ist. Beachte man deshalb diese Fristen, ebenso schenke man diesen Artikeln die entsprechende Beachtung. Dieselben berücksichtigen vorwiegend preussische Verhältnisse, soweit mir jedoch auch Material

aus andern Bundesstaaten zur Verfügung stand, ist dieses mit verwendet worden. Sollten dennoch Streitfragen entstehen, so wollen die Kollegen rechtzeitig das nächste Arbeitersekretariat in Anspruch nehmen.

Halle a. S.

M. Gildenberg.

Korrespondenzen.

Nachen. (Maschinenmeisterverein.) In der am 23. März abgehaltenen Monatsversammlung, die sehr zahlreich besucht war, hielt Kollege Wenschhoff einen Vortrag über Plattenbrat, der äußerst interessant und belehrend war. Das Material wurde uns in freundlicher Weise vom Kumpewerk Nürnberg zur Verfügung gestellt, wofür wir hiermit unsern Dank sagen. Des weiteren lag ein Rundschreiben der Zentrale Köln vor. Es wurde dem Vorschlag zugestimmt, dieses Jahr einen Maschinenmeistertag in Solingen-Wald abzuhalten. Mit Bedauern nahm die Versammlung Kenntnis von einer beabsichtigten Verlegung der Zentrale von Köln. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heute in Nachen im Vereinslokale Klippers stattfindende Maschinenmeisterversammlung nimmt Kenntnis von dem Rundschreiben der Zentralkommission in Köln und spricht speziell dem Kollegen Kiefer (Köln) ihr vollstes Vertrauen für seine Tätigkeit aus, und würde es sehr bedauern, wenn eine Änderung eintreten würde. Die Versammlung spricht zum Schluß den Wunsch aus, wenigstens einmal im Jahre den kleinsten Vereinen einen Referenten kostenlos von der Zentrale zu entnehmen.“ Zum Schluß kamen noch einige interne Angelegenheiten zur Erledigung.

Dortmund. Am hiesigen Orte wurde am 21. März eine Typographische Vereinigung gegründet. Die Beteiligung war nicht sehr groß, vertritt jedoch nach einer in Umlauf gesetzten Beitrittsverpflichtungsliste zahlreich zu werden. In den Vorstand wurden gewählt die Kollegen Karl Risch, Waroper Straße 8 (Vorländer), und Max Raab, Aderstraße 19 (Kassierer). Außerdem wurde eine Technische Kommission bestellt.

F. Frankfurt a. M. (Jahreshauptversammlung des Vereins aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen vom 18. März.) Vor Eintritt in die Tagesordnung der sehr stark besuchten Versammlung wurde das Andenken des verstorbenen Kollegen P. Kirchmann in üblicher Weise geedrt. Unter „Geschäftliche Mitteilungen“ wurde zunächst eine Mitteilung beantragt dahingehend, daß die effektive Arbeitszeit bei der Firma D. Stempel 8 1/2 Stunden beträgt und nicht 8 1/2 Stunden, wie in der von der Zentralkommission herausgegebenen Statistik irrtümlicherweise angegeben wurde. Hierauf wurde u. a. über den Auszug des bei der Firma H. H. in Petersburg vorgefallenen Streits berichtet und im übrigen auf die in No. 30 des „Korr.“ erschienene eingehende Darstellung verwiesen. Alsdann erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Am Schluß seiner mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen forderte der Vorsitzende noch auf, den Vorstand mehr zu unterstützen, zumal uns viel Arbeit zur diesjährigen Tarifrevision bevorstehe. Bei der Diskussion über den Jahresbericht wurde die Tätigkeit des Vorstandes lobend anerkannt, was auch bei der sich anschließenden Vorstandswahl zum Ausdruck kam, indem die seither amtierenden Kollegen mit Ausnahme des ersten Schriftführers, der eine Wiederwahl ablehnte, einstimmig wiedergewählt wurden. Sodann folgte der sehr beifällig angenommene Kartellbericht, worauf die Neuwahl resp. Wiederwahl des seitherigen Kartelldelegierten einstimmig vollzogen wurde. Den im Ausstand befindlichen Porzellanarbeitern wurden 50 Mk. bewilligt. Nachdem wurde noch über die sehr schön verlaufene Feier des fünfzigsten Stiftungsfestes (die auch einen namhaften Betrag an Einnahme für den Unterstiftungsfonds ergab) berichtet und allen Mitwirkenden gedankt.

Frankfurt a. O. (Vierteljahrsbericht.) Die erste Versammlung in diesem Jahre fand am 13. Januar statt und beschäftigte sich zum größten Teil mit der Einführung des neuen Tarifs, worüber der „Korr.“ bereits berichtet hat. Ferner wurde das Ergebnis der Wahl der Tarifschiedsgerichtsbeisitzer bekanntgegeben. — Am 27. Januar feierte der Ortsverein in Anwesenheit des Gauvorstehers Hanna (Stettin), der in dankenswerter Weise die Festrede übernommen hatte, sein Stiftungsfest, welches Gäste und Kollegen lange in bester Stimmung beisammenhielt. — In der am 10. Februar abgehaltenen Versammlung konnte davon Mitteilung gemacht werden, daß die bei der Tarifeinführung entstandenen Differenzen zum größten Teil zur Zufriedenheit der Beteiligten beigelegt sind. Die Abrechnung der Ortskasse ergab einen Bestand am 31. Dezember 1911 von 310,00 Mk. Der Verwalter des Nachweises rügte das unpraktische An- und Abmelden einzelner Kollegen. Zwei sich zur Wiederaufnahme gemeldete Kollegen wurden dem Gauvorstande zur Aufnahme empfohlen. — Die Versammlung am 16. März bewilligte für die Porzellanarbeiter 20 Mk. Der Vorsitzende erläuterte einen Teil des Tarifs, und ist dessen weitere Befriedigung für die nächsten Versammlungen vorgegeben. Ein Kollege wurde zur Aufnahme empfohlen, ein weiteres Gesuch mußte zurückgestellt werden. Der Besuch ließ in allen Versammlungen zu wünschen übrig, doch scheint dieser Zustand sich bessern zu wollen, da die Zahl der Besucher von Versammlung zu Versammlung steigt. Hoffen wir, daß es so bleiben möge!

Fürstentum Waldeck. Die am 19. März abgehaltene Monatsversammlung hatte einen schwachen Besuch zu verzeichnen. Die Präsenzliste ergab die Anwesenheit

von nur 23 Kollegen bei einem Mitgliederstande von 45. Es ist bedauerlich, daß gerade die Kollegen von einer Druckerei immer durch Abwesenheit glänzen. Der interessanteste Vortrag, die wichtigste Tagesordnung vermag nicht das Interesse dieser Kollegen zu finden. Es wäre doch endlich an der Zeit, daß sich die Betroffenen ihrer gewerkschaftlichen Pflicht erinnern und etwas mehr Verbindungsinteresse an den Tag legen, anstatt sich von Gura-vereinen abhalten zu lassen. Es wurde mitgeteilt, daß eine Sammelliste für die ausgesperrten Porzellanarbeiter vom Kartell eingegangen sei und dieselbe in den einzelnen Offizinen zirkulieren werde. Beim Kartellbericht kritisierte Kollege Rosenow die von der Regierung geplante Versteuerung der Arbeiterkonsumvereine, ebenso das anstehende Verhalten der „Christlichen“ im Bergarbeiterstreite. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Den scheidenden Mitgliedern der Universitätsdruckerei Franke, die, wie schon berichtet, nach Bernau überfiedelt, wurde vom Vorstand der Dank für ihre Mitarbeit ausgesprochen, verbunden mit dem Wunsch, sich in ihrem neuen Wirkungskreise recht wohl zu fühlen.

-1. Göttingen. Die am 23. März abgehaltene Ortsvereinsversammlung nahm die Wahl des Bibliothekars und des Kasseverwalters vor und beschäftigte sich des weiteren mit einem im Vorjahr auf dem mit dem Bezirke Kassel gemeinsam gefeierten Johannisfeste vorgekommenen Unfälle, bei welchem der Sohn eines hiesigen Kollegen ein Auge einbüßte. Die vom Vorstande gemachten Vorschläge zur Aufbringung einer Entschädigung wurden von der Versammlung einstimmig gutgeheißen. Kollege Huy teilte das Resultat der Bezirksvorstandswahl mit, wonach an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Kollegen Bornemann Kollege Schnerdt als Bezirksvorsitzender und für den aus familiären Gründen gleichfalls ablehnenden Kassierer der Kollege Schwerdtfeger gewählt ist. In dem Kollegen Bornemann scheidet ein Kollege aus dem Vorstande, der, da er schon wiederholt an Generalversammlungen ufm. teilgenommen hat, auch über die Grenzen unsres Gaues hinaus wohl bekannt ist. Mehr als zwanzig Jahre hat er den Posten eines Bezirksvorsitzenden bekleidet, in früheren Jahren auch noch daneben das Amt des Kasseverwalters versehen. Anbauerns Kränklichkeit zwang ihn jetzt zum Rücktreten. Möge uns sein rastloses Schaffen als Vorbild dienen! — Unsr Sicherheitventilisten unternehmen vor kurzem eine Hausausgabe. Daß man sich hierzu ausschließlich die erste kurze Zeit in der Wünderdomäne stehenden Verbandsmitglieder erkor, sollte natürlich belächelt nicht den Eindruck erwecken, daß die Dauer der Kondition von der Organisationszugehörigkeit abhängt. Einen angefordigten zweiten Besuch haben sie unterlassen. Leider, denn unsre Freunde wurden erwartet — aber nicht im Kleiderfranke! Zwei andern, bei den: Wuppertal, Ehrenamtlich tätigen, Kollegen: haben sie wiederholt einige Nummern ihres „Korr.“ als Bewertungsblatt schickenden Traktatens zu. Aber auch diese Kollegen fühlten sich von der „liegenden Kraft“ dieser Sorte Christentum nur angewidert, was sie treffend in der Versammlung zum Ausdruck brachten. Die Verbeischnung der befohlenen 5000 Bundesboten will eben auch in Göttingen nicht klappen; es müßte denn sein, daß die „paar“ fehlenden in einer gewissen Druckerei untergeschlupft wären.

Sagen i. Schl. (Vierteljahrsbericht.) Am 27. Januar tagte die Generalversammlung. Nach Erledigung einiger lokaler Angelegenheiten folgte der Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Vereinsjahr. Die Einführung des revidierten Tarifs ging glatt vonstatten. Auch die mit mehr als 3 Mk. über Minimum Entlohnens haben in der Mehrheit eine zehnprozentige und darüber hinausgehende Zulage erhalten. Die Vorstandswahlen fanden schnell ihre Erledigung, da die amtierenden Kollegen bis auf den Beisitzer — der Platz war durch Fortzug verwaist — durch Wiederwahl im Amte blieben. — Da die Generalversammlung später als üblich stattgefunden, fiel die Februarversammlung aus. — Die Mitgliederversammlung am 16. März ehrte vor Eintritt in die Tagesordnung das Andenken des Kollegen Degenhardt in üblicher Weise. Drei Kollegen konnten dem Gauvorstande zur Aufnahme empfohlen werden. Hierauf folgte ein Vortrag unsres Gauvorstehers Albrecht (Köln) über: „Die positiven Erfolge der freien Gewerkschaften“. Seine Ausführungen fanden allgemeinen Beifall. Für die ausgesperrten Porzellanarbeiter wurden 20 Mk. aus der Ortskasse bewilligt.

Siefenberg i. Schl. Unsr diesjährige erste Bezirksversammlung wurde am 17. März hier selbst abgehalten. Nach Eröffnung durch den Kollegen Schipke und Begrüßung der Kollegen von auswärts und des Gauvorstehers Fiedler (Wreslau) wurde die Präsenz festgestellt. Es waren 91 Kollegen anwesend, und zwar aus Siefenberg 41, Schreibeberg 6, Schmiedeburg 4, Greiffenberg 10, Friedeburg 3, Landeshut 4, Schönau 4, Wolfshain 8, Bienenberg 10, Rahn 1. Der Kassenbericht von der Haupt- und Bezirkskasse pro drittes und viertes Quartal 1911 wurde bekanntgegeben und dem Kassierer Reimann Entlastung erteilt. Hierauf ergiff Kollege Fiedler das Wort zu seinem Vortrag über: „Nachlese von der Tarifrevision“. Er gab wichtige Aufschlüsse über die Anwendung der neuen tariflichen Bestimmungen, streifte die Arbeiterbewegung im allgemeinen und die der streikenden Bergarbeiter im besondern, hierbei das Verhalten der Christlichen scharf verurteilend. Seine trefflichen Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Nun wurden die eingegangenen Anträge beraten. Aus der Bezirkskasse wurde dem Vorstande 50 Mk. zur Verfügung gestellt, welche Summe an die streifenden Bergleute resp. aus-

geperrten Porzellanarbeiter, Schneider usw. zur Verteilung gelangen soll. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten sprach zum Schluß nochmals Kollege Fiedler und ermahnte die Kollegen, die tariflichen Bestimmungen über den Arbeitsnachweis strikte zu respektieren. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen.

Somburg v. d. Höhe. Unser Ortsverein hielt am 24. März eine Monatsversammlung in Oberursel ab. Der Besuch war diesmal zufriedenstellend. Der in Aussicht gestellte Vortrag unseres Gehilfenvertreters Porten mußte wegen Krankheit des Letzteren ausfallen. Dafür hielt Kollege Spel einen Fachvortrag über Ein- und Zweitausendmaschinen unter besonderer Berücksichtigung der Planetenmaschine. Unter „Verschiedenes“ wurde eine etwas zu stürmische Diskussion gepflogen und dabei u. a. die Abhaltung eines Johannistages beschlossen.

Leipzig. (Korrekturen.) In der Versammlung am 25. März wurde das Jahresprogramm im Umriss bekanntgegeben, auch wurden drei Neuaufnahmen vollzogen. Sodann schilderte Kollege Max Werner in einem Vortrag: „Erinnerungen an Amerika“, seine Erlebnisse im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten. In fesselnder Weise, ab und zu von Humor gewürzt, führte er den gespannt lauschenden Zuhörern vor Augen, was einem Buchdrucker bevorsteht, der, geleitet von ungegähmtem Wandertrieb oder regem Unternehmungsgeist, ins Land der Panthees versetzt wird. Der Vortragende, der mehrere Jahre dort zugebracht und seine Erfahrungen auch bereits mit bestem Erfolge literarisch verarbeitet hat, gab zahlreiche Momentbilder aus dem Leben eines Typenführers in den großen amerikanischen Städten mit ihren ungeheuren Wolkenkratzern wie im Innern des Landes, schilderte in vorzüglicher Form den Kampf ums Dasein, die Lebensverhältnisse der Amerikaner, das Treiben auf den Straßen, den Eisenbahnverkehr, die Verpflegung im Boardinghouse wie vor allem die Verhältnisse in den mittleren und kleineren Druckereien des Landes. Hier dürfe man sich keiner Arbeit scheuen. Das Lesen von Korrekturen geschehe sehr oberflächlich oder unterbleibe ganz. Das peinlich geregelte Leben eines deutschen Arbeiters sei mit dem eines amerikanischen nicht zu vergleichen. Der Kampf um den Dollar dränge zum frühen Selbständigwerden, zum unabhängigen Erwerb. Eine reichhaltige Sammlung amerikanischer Druckfächer bildete eine wirksame Folie zu dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag. Unter „Verschiedenes“ gab der Vorsitzende eine blütenleise interessanter Artikel und Notizen aus deutschen Fachzeitschriften. Der Fragekasten bot reichlich Anlaß zu anregender Aussprache über mehrere technische und sprachliche Zweifelsfälle.

Leipzig. (Schriftgießer.) Die am 20. März abgehaltene Generalversammlung hatte sich eines recht guten Besuchs zu erfreuen. Die vorbereiteten Mitglieder H. Richter und Frau Lindstädt wurden in gewohnter Weise geehrt. In der Hand des gedruckt vorliegenden Jahres- und Kasienberichts ging der Vorsitzende nochmals auf die wichtigsten Vorkommnisse ein. Durch die Revision des Buchdruckerlohns gelangten die Monotypgießer zu einer Lohnzulage und in den Leipziger Gießereien kam die Dreißigstündigkeit und die Einführung. Eine unwürdige Ausnahme bezüglich dieser Arbeitszeit macht nur die größte Firma am Plage. Trotz mehrmaliger Verhandlungen mit dem Personale konnte sie sich nicht entschließen, dieses keine Zugeständnis zu machen. Die Versammlung kritisierte das Verhalten dieser Firma in abfälliger Weise und beauftragte den Vorstand, in Gemeinschaft mit den Prinzipalen eine Aussprache herbeizuführen. Die Vorstandswahl ergab in der Hauptfache Wiederwahl der bisher amtierenden Kollegen. An Stelle von vier Beisitzern wurden jedoch andre Kollegen gewählt. Mit dem Hinweis auf die bevorstehende Tarifrevision sowie der Mahnung, auf die Einhaltung der Befehlsstufen zu achten, wurde die Versammlung geschlossen.

S. Sebnitz i. Sa. Die Zustände in der hiesigen Buchdruckerei Wöhme (Verlag des „Grenzblatt“) haben schon seit einer ganzen Reihe von Jahren Veranlassung zu Besuchen gegeben, die dort stehenden nichtorganisierten Gehilfen dem Verbandszugehören, damit aber auch die Firma selbst in die Reihe der tarifstreuen Firmen einzubeziehen und sie von einer ferneren Unterbietung der Druckpreise abzuhalten, über die die Prinzipale der tarifstreuen Druckereien in den benachbarten Städten seit langer Zeit schon berechtigterweise Klage erheben. Die Wöhmesche Druckerei ist das Schmerzenskind des Gaus Dresden. Nicht nur, daß die Gehilfen dort noch eine zehn- bzw. zehneinhalbstündige Arbeitszeit einzuhalten haben, ohne daß sie das von ihren Verbandskollegen durch die Tarifgemeinschaft erreichte Minimum beziehen, müssen sie auch eine zur Genügsamkeit und ständigen Einrichtung gewordene Sonntagsarbeit verrichten, von der übrigens zweifelhaft ist, ob sie auch immer polizeilich angemeldet ist. Es liegt nahe, daß es sich die im Verband organisierten Kollegen schmerzhaft angelegen sein läßt und lassen muß, diesen traurigen Zuständen ein Ende zu bereiten; vor allem in Interesse der von Wöhme benachteiligten Gehilfen selbst, dann aber auch im wohlverstandenen Interesse an der Hebung des Gewerbes. Seit einer ganzen Reihe von Jahren haben namentlich unser Gauverwalter Steinbrück (Dresden) und die Kollegen aus dem benachbarten Neustadt ihr Augenmerk auf die Wöhmesche Druckerei gerichtet. Alle jedoch in Sebnitz abgehaltenen Versammlungen und alle Ermahnungen fielen auf fruchtlosen Boden. Bei Wöhme wurde weiter geschuftet wie bisher. Trotz dieser Mißerfolge hatte man sich am 17. März erneut nach Sebnitz begeben, um

eine Agitationsversammlung, an welcher auch zwei Vertreter des Sebnitzer Gewerkschaftsrates teilnahmen, abzuhalten. In die Wöhmeschen Geier war seitens des Kollegen Steinbrück schriftliche Einladung zu der Versammlung ergangen. Aber nur drei Mann hatten ihre Folge geleistet; die andern zogen es vor, Gott weiß wo herumzuwandern. Die warmherzigen Ausführungen des Kollegen Steinbrück gingen dahin, Auffassung über die Tätigkeit des Verbandes seit seinem Bestehen zu bringen und in überzeugender Form darzutun, was jedem einzelnen Mitgliede der Verband ist. Man hätte meinen sollen, daß nach diesen trefflichen Ausführungen, die auch von andern Kollegen, welche den Segen des Verbandes am eignen Leib erfahren haben, bestätigt wurden, selbst der eingefleischteste Nichtverbänder zur Besinnung gekommen wäre. Nun, wir haben die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß auch über der Firma Wöhme einmal die Flagge der Karigemeinschaft weht; vor allem aber, daß es bei den Wöhmeschen Gehilfen endlich einmal Licht wird, und sie es weiterhin ablehnen, sich in ihren Einkommensverhältnissen benachteiligen zu lassen und damit die Hand zu bieten zu einer Preiserschleuderei, die ihre übrigen Kollegen mit zu schädigen geeignet ist und die überdies dazu beiträgt, unser angesehenes Gewerbe niederszuwerfen.

F. Stuttgart. (Maschinenmeisterverein.) Das nun zu Ende gegangene Winterhalbjahr kann als ziemlich arbeitsreich bezeichnet werden. Am 25. November fand die vierzehnte ordentliche Generalversammlung statt, die nach Genehmigung des Rechenschaftsberichts und Neuwahl des seitherigen Ausschusses nebst drei Ergänzungswahlen zwei Vorträge des Ausschusses erzielte, der eine die künftige Zusammenlegung des Geschäftsjahrs mit dem Kalenderjahre, der andre eine Grundlage zum engeren Zusammenschlusse der württembergischen Maschinenmeistervereine betreffend. Für eine im Herbst stattfindende Exkursion nach Würzburg ist eine Reisekasse gegründet worden. — Am 17. Dezember folgte der Verein einer freundlichen Einladung des Grapischen Klub Stuttgart zu einem Vortrag des Herrn Gewerbelehrer Vah und Reichardt über die Unterrichtsgebarung an den Buchdruckerfachklassen der Städtischen Gewerbeschule. — In der Versammlung vom 14. Januar wurden die ausgelegten Neujahrskarten einer kleinen Besprechung unterzogen und über das Rundschreiben Nr. 32 der Zentralkommission einige Ausführungen gemacht. — Am 5. März hatte der Verein, ebenfalls auf Veranlassung des Grapischen Klubs, Gelegenheit, einen hochinteressanten Vortrag mit annähernd 120 Lichtbildern vom Kollegen Karl Haug zu hören über: „Die Entwicklung der Schnellpresse“. In chronologischer Reihenfolge wurden verschiedene Handpressen, Königs erste Schnellpresse und spätere Fabrikate, dann die Fortschritte im Ziegel- und Schnellpressenbau und zuletzt die Rotationsmaschinen vorgeführt. — In der Versammlung vom 16. März erfuhren die unerquidlichen Verhältnisse in der Zentralkommission eine kritische Beleuchtung. Hierbei wurde dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß dieselbe in ihrer neuen Zusammenfassung besser harmonieren möge im Interesse ihrer selbst und zum Wohle der angeschlossenen Vereine. Sodann hielt Kollege Haug einen Vortrag über: „Die Entwicklung mechanischer Zurechtungen und deren Wirkung im Gegenfuge zum Handauschnitt“. An Hand eines vorzüglichen Anschauungsmaterials erläuterte der Referent vorbildliche Handauschnitte aus alter und neuer Zeit, dann die verschiedenen mechanischen Verfahren wie: Mal, Schab- und dreierlei Spritzrichtungen, Dr. Alberts Reliefstiche, die amerikanische Guttaperchalezzurechtung und die heute allgemein benutzte Kreidreliefzurechtung von Lankes & Schwärzler. Seine Ausführungen gipfelten in dem Wunsche, den Unterricht im Handauschneiden nicht zu vernachlässigen, da nur derjenige Kollege Wert und Wirkung einer mechanischen Zurechtung richtig abzuschätzen verstehe, der einen guten Handauschnitt liefern könne. — Etwas Neuartiges hatte der Verein mit einem Unterrichtskurs über „Erste Hilfeleistung bei Betriebsunfällen“ unternommen. Der Kursus, in den Monaten Januar bis März abgehalten, wurde von einem berufenen Samariter, Herrn Ludwig Haun, geleitet. Nach allgemeiner Einführung in die Materie wurden unter Zugrundelegung der Unfallberichte der Buchdruckerberufsgenossenschaft verschiedene Unfälle besprochen und deren Behandlung praktisch geübt. Die Kursteilnehmer blieben mit wenigen Ausnahmen bis zum Schluß getreu. Ein Beweis für die Zweckmäßigkeit des Kurses und ein ehrendes Zeugnis für Lehrer wie Schüler. Der Sektionsvorsitz der Berufsgenossenschaft hatte auf Ansuchen einen Beitrag bewilligt. Dem Grapischen Klub Stuttgart sowie dem Vorstande der Sektion IV der Buchdruckerberufsgenossenschaft sei auch an dieser Stelle für bewiesenes Entgegenkommen der Dank des Vereins erstattet.

Rundschau.

Verlegung der Zentrale des Vereins Deutscher Zeitungsverleger. Nach einer Mitteilung des „Zeitungsverlag“ wurde am 1. April die Geschäftsstelle des Vereins Deutscher Zeitungsverleger sowie die Redaktion und Expedition des „Zeitungsverlag“ nach Magdeburg, Bahnhofstraße 17, verlegt.

Meisterprüfungen. In Meß erwarteten sich am 26. und 27. März sechs Kollegen den Titel „Meister für das Buchdruckerhandwerk“, und zwar die Kollegen G. Langermann, K. Kösterke, J. Kunath, H. Rumschmann, Jul. Reinert und K. Sauer. — Bei dieser Gelegenheit machen wir

darauf aufmerksam, daß wir von nun an, abweichend von der bisherigen Regel, auch die Namen derjenigen veröffentlichten, die die Meisterprüfung bestanden haben. Das knüpft sich jedoch an die Bedingung, daß die betreffenden Mitglieder unserer Organisation sind und uns die diesbezüglichen Meldungen unter Beglaubigung durch den zuständigen Orts-, Bezirks- oder Gauvorsitzenden zugehen.

Sonderbare Gewerbebeförderung des Berliner Magistrats. Der Magistrat von Berlin hat an Druckereien in andern größeren Städten und auch in Provinzorten die Aufforderung ergehen lassen, für bestimmte städtische Druckarbeiten Preisofferten einzureichen. Wie verlautet, soll der Zuschlag für diese Arbeiten an auswärtige Druckereien lediglich aus dem Grund erteilt werden, weil diese billiger zu liefern imstande seien als die Druckereien Berlins. Der Verein Berliner Buchdruckereibesitzer hat in einer Eingabe um Unterlassung dieser Schädigung des Berliner Buchdruckergewerbes ersucht, und zwar mit Recht. Denn in dem Vorgehen des Berliner Magistrats liegt nicht nur eine Benachteiligung der Berliner Buchdruckereibesitzer, sondern auch der Gehilfen. Wenn es auswärtigen Buchdruckereien wirklich möglich sein sollte, billiger zu arbeiten, dann doch nur deshalb, weil die Lebens- und Erwerbsverhältnisse in andern Städten keine so schwierigen sind als in Berlin. Die letzteren aber durch Entzug von Arbeiten noch zu verschärfen, sollte gerade die Berliner Stadtverwaltung sich hüten.

Dem „Meißner Tageblatt“ ins Stammbuch. In Nr. 67 vom 22. März d. J. findet es die Schriftleitung des „Meißner Tageblatt“ ihrer würdig, sich über die Opferwilligkeit der organisierten Arbeiterchaft Deutschlands zugunsten der Bergarbeiter im Ruhrrevier in schmerzlicher Weise lustig zu machen. Besonders der diesbezügliche Aufsatz im „Korr.“ bietet der Redaktion des genannten Blatts willkommenen Anlaß, sich über die arbeiterfeindlichen Gefühle in schon mehr gefälschter Weise Ausdruck zu geben. Das geschieht durch ironische Betrachtungen über den Wohlstand der deutschen Arbeiter, die so in Hülle und Fülle schweben, daß sie nicht nur Streikende im Inlande, sondern sogar im Auslande mit Millionen zu unterstützen imstande seien. „Es ist ja alles da, es ist ja nicht wie bei armen Leuten“, schreibt hämisch das Blatt. Gewiß, am Verhängen sind die deutschen Arbeiter nicht; die Bergarbeiter so wenig wie die Buchdrucker. Das ist aber ihr eigenes Verdienst und besonders ein solches ihrer gegenseitigen Treue und Opferwilligkeit, die sie instand geben, die Bäume der Arbeiterfeinde vom Schlage des Schreibers solcher Verleumdungen wie im „Meißner Tageblatt“ nicht in den Himmel wachsen zu lassen. Darum wird sich die deutsche Arbeiterchaft auch in Zukunft durch berartige Massen keinesfalls von ihrem seit Jahrzehnten als richtig anerkannten Weg abbringen lassen. Im Gegenteil, gerade solche verletzenden Seitenhiebe nach dem Beispiele des „Meißner Tageblatt“ werden nicht zuletzt dazu beitragen, die Arbeiterchaft noch fester zusammenzuschweißen als bisher. Diese Lehre mag sich der für die vorstehend beleuchtete Anpöbelung der Arbeiterchaft Verantwortliche als „Menetekel“ über sein Schreibpult anbringen lassen, und zwar mit dem Gebührenden, dem „Meißner Tageblatt“ in Zukunft bessere Dienste leisten zu wollen.

Druckereibrand. In Neunkirchen wurde in der Nacht zum 23. März die Druckerei der „Neunkirchner Volkszeitung“ durch Feuer zerstört. Die Zeitung muß bis auf weiteres in einer andern Druckerei hergestellt werden.

Verhaftung wegen falscher Druckfirma. In Dänemark wird in letzter Zeit gegen Händler, die das Publikum durch eine falsche Druckfirma in den Glauben versetzen, daß sie selbst das Buchdruckgewerbe ausüben, auf Grund eines besonderen Gesetzes scharf vorgegangen. Erst vor wenigen Tagen erfolgte eine entsprechende Verurteilung, wobei jedoch der gefällige Drucker, der die falsche Firma auf Wunsch der Vermittlerfirma anbrachte, ebenfalls bestraft wurde.

Neuzeitliche Visitenkarten. Eine italienische Zeitung brachte kürzlich gelegentlich ihrer Stellungnahme zum Kampfe französischer Blätter gegen die Visitenkarten eine interessante Zusammenstellung folgender Beachtenswerte von Visitenkarten, die sich im Besitz eines italienischen Sammlers befinden: „Giovanni Spisito, Barbier des Karabinierihauptmanns“, „Maria Corradi, Dienstmädchen des Senators Tajani“, „Ercolo Salvatori, Furler der Versaglieri in der Schlacht bei Udina“, „Girolamo Battaglia, Anwärter auf ein Staatsamt“, „Jeanne Bellebouché, zur Verfertigung stehende Niederfüßlerin“, „Gennaro Ardena, Flüchtling von Messina“, „Diana Martini, Frauenrechtlerin, Lyzeumsmitglied“, „Guido Forti, Nationalist“, „Alfonso Martini, Jünger Ferrers“, „Besserino Primidi, früherer Kammerdiener der Rosetta, jetzt wegen Krankheit in Rom“, „Terenzio Filoni, blind und verstümmelt seit Mentana“. Sehr prächtig ist ein amerikanischer Visitenkartentyp; an den vier Ecken des Kartendens stehen die Worte: „Höflichkeit, Geschäfte, Dank, Weisheit“. Wenn der zu Besuchende nicht zu Hause ist, biegt der Besucher die Karte an einem der vier Ecken ein und erkärt auf diese Weise den Zweck des Besuchs.

Zur Amtsenthebung des Vorsitzenden der Berliner Hilfsarbeiter. Als Ergänzung zu unserer Mitteilung in Nr. 36 über die Differenzen zwischen dem Verbandsvorstande der Buchdruckerhilfsarbeiterchaft und dem Vorsitzenden der Berliner Mitgliedschaft des Hilfsarbeiterverbandes sind wir in der Lage, nunmehr mitzuteilen, daß nach einer Befanntmachung des zuständigen Verbandsvorstandes in der „Solidarität“ die Amtsenthebung (Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg. Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 2. April 1912.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 38.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

des Vorsitzenden Moriz inzwischen perfekt geworden ist. Moriz hat sich dem in letzter Instanz laut Anstellungsvertrag zu entscheidenden Schiedsgerichte nicht gestellt, womit die aus dem Vertrage hervorgehenden Rechtsmittel erschöpft sind. Der Verbandsvorstand erklärt daher sämtliche Amtshandlungen des Moriz, die er in seiner Eigenschaft als Gauleiter und Vorsitzender vom 28. Februar d. J. ab ausgeführt hat, für ungültig und unwirksam. — Die feinerzeit ausgesprochene Kündigung der vier weiteren Angestellten des Hilfsarbeiterverbandes bei der Berliner Gewerkschaft hat der Verbandsvorstand nach einer persönlichen Verständigung zurückgenommen.

Reichsvereinsgesetz und Gewerkschaften. In Bromberg hat es die Polizei jetzt besonders auf die Gewerkschaften abgesehen, um sie zu politischen Vereinen zu stampeln. Zunächst versuchte es ein unterer Polizeibeamter mit der Verhinderung der Gewerkschaften. Da dies aber gleich bemerkt wurde, und auch bei der Überwachung nichts herauskam, so verlegte sie jetzt ihre Tätigkeit darauf, den Gewerkschaften einfach zu unterstellen, daß sie sich mit Politik beschäftigen. Auf Grund dieser Unterstellung haben sämtliche Gewerkschaftsvorstände, soweit die Polizeibehörde solche überhaupt zu ermitteln in der Lage war, die Aufforderung erhalten, binnen 14 Tagen die Statuten und ein Verzeichnis der Vorstandsmitglieder einzureichen. Diesem Verlangen haben aber die Vorstände nicht entsprochen, und so folgen nun die üblichen Strafbefehle wegen der Unterlassung. Wo diese Aktion hinauslaufen soll, ist vorläufig noch ein Rätsel. Da die Vorstände nicht gemittelt sind, die Strafe ohne weiteres zu zahlen und in allen Fällen eine gerichtliche Entscheidung herbeiführen wollen, so wird wohl die Verhandlung selbst die nötige Klarheit bringen. — In Rothenburg an der Oberrhein hatte man das gleiche von den dortigen Maurern verlangt. Auf Grund der Weigerung folgte die übliche Polizeistrafe. Das Schöffengericht Wolfstein hat nun die Vorstandsmitglieder tatsächlich zu je 5 Mk. Geldstrafe verurteilt. Trotzdem vom Gericht im Statut nichts gefunden werden konnte, wonach eine politische Tätigkeit der Gewerkschaften hätte bezugetelt werden können, genigte es, daß vom Bürgermeister als Zeugen behauptet wurde, wo die Gewerkschaften tagen, in dem Lokale seien auch schon Volksversammlungen abgehalten worden, und daß auch ein Maurer die Sozialdemokratie hat hochleben lassen am Schluß einer Volksversammlung. Das sind nette Ausflüchte für die Auslegung des „liberalen Vereinsgesetzes“.

Christliche Arbeiterfreundschaft. Das christliche soziale „Wort“ in Siegen schreibt im Briefkasten seiner Nummer vom 26. März 1912: „F. R. in W. Sie meinen, die Beleidigung Arbeitswilliger müßte zu einer kriminalsachen gemacht und ohne Antrag der Beleidigten von der Staatsanwaltschaft strafrechtlich verfolgt werden. Unfres Wissens wird in besonders traffen Fällen schon jetzt öffentliche Anklage erhoben, wenn ein Arbeitswilliger durch beleidigende Redensarten belästigt wird. Die harten, aber gerechten Strafen, die jetzt im Ruhrreviere wegen Störung der öffentlichen Ordnung und wegen Mißhandlung bzw. Beleidigung von Arbeitswilligen verhängt werden, dürften für die Zukunft abschreckend wirken.“ Die Scham hat bei diesen „Christen“ keine Stätte mehr, sie ist längst zu den Hunden geflohen. Die Ausübung moralischen Zwanges auf Arbeitswillige dadurch, daß ihnen die Streiten augenfällig zeigen, wie wenig ein Arbeitswilliger Anspruch auf Achtung anständiger Arbeiter hat, ist nicht nur durchaus zulässig, sondern notwendig. Dieser Meinung sind nicht nur freie Gewerkschaftler, sondern alle einsichtigen bürgerlichen Sozialpolitiker; dieser Einsicht waren sonst auch christliche Gewerkschaftler. Wirkliche Ausweitungen bei Streiks werden ebenfowenig von freien Gewerkschaftsvorständen wie von christlichen Organisationsleitungen gebilligt; daß sie aber nicht immer zu verhindern sind, zeigen Duzende von christlichen Streiks. Sie über die fürchterlich hohen Strafen im Ruhrreviere zu freuen, ist eine Leistung, auf die sich die christlichen Leute im „Wort“ sicherlich nichts einbilden können. Man denke: Eine Bergarbeiterfrau ruft aus ihrem Fenster den Arbeitswilligen: „Streikbrecher“ zu. Sie wird dafür bestraft; nicht etwa mit 10 oder 20 Mk. Geldstrafe, sondern mit einem Monate Gefängnis! Fürwahr, unfre heutigen „Christlichen“ sind schlimmer als die Gelben.

Ein Reichsverband der Brotfabrikanten. Die bisher bestehenden drei Brotfabrikantenverbände und der Verband deutscher Simonsbrotfabriken haben sich zu einem „Verbande deutscher Brotfabrikanten“ zusammengeschlossen. Schon die Zusammensetzung der Leitung bürgt dafür, daß auch diese neueste Unternehmerorganisation den Winken der Scharfmacher Folge leisten wird. Den Beweis dafür hat sie gleich bei ihrer ersten Tagung gebracht, indem sie eine Resolution zustimmte, nach der von der preussischen Regierung eine Verschärfung des

Entwurfs betreffend die Abänderung des Einkommensteuergesetzes verlangt wird. Die Brotfabrikanten sind sich nämlich mit den kapitalschwachen Kleinmeistern im Bäckergewerbe schon längst darüber einig, daß die Konsumvereine doppelt besteuert werden sollen. Und bei der Verbrüderung der bestehenden Keinen Organisationen nahmen sie die Gelegenheit gleich beim Schopfe. Damit der Resolution mehr Nachdruck verliehen werden kann, wurde eine Kommission beauftragt, persönlich bei der Regierung und im preussischen Abgeordnetenhaus vorstellig zu werden. Die Brotfabrikanten werden mit ihren reaktionären Bestrebungen am allerwenigsten erreichen, daß sie die Arbeiter als Konsumenten an sich locken können; das Gegenteil wird sich auch hier zeigen, nämlich ein um so größeres Anwachsen der Konsum- und Genossenschaftsbewegung durch Massenbeitritt der Arbeiter, und die Großbäcker, die vornehmlich auf den Absatz ihrer Produkte unter den Arbeitern angewiesen sind, haben dann das Nachsehen.

Vom „Notpfennig“ des Arbeiters. Eine recht eigentümliche Art, treue Arbeiterdienste zu belohnen, hatte ein Mannheimer Arbeitgeber, gegen den das dortige Gewerbegericht verhandelte. Der Kläger war vierzehn Jahre bei ihm in Stellung gewesen. Nach dreijähriger Tätigkeit hatte der Beklagte dem Arbeiter ein jährliches Geschenk von 100 Mk. zugesichert, das aber bis zur Auflösung des Vertrags in den Händen des Beklagten bleiben und von diesem verzinst werden sollte, damit ihm, wie es in dem Vertrage wörtlich heißt — „für seine späteren Tage ein Notpfennig gesichert und er vor Unglück und Elend so gut wie möglich geschützt sei“. Außerdem war noch der Passus enthalten, daß das Geld nur „bei Wohlverhalten“ zu zahlen sei und der Austritt ordnungsgemäß erfolgen müsse. Als der Beklagte den Kläger Ende August v. J. entließ, stellte sich heraus, daß der Arbeitgeber kein einziges Mal die 100 Mk. für den Kläger angelegt, mit der seltsamen Begründung, Kläger habe sich während der ganzen elf Jahre „nicht wohlverhalten“. Kläger habe dies wohl auch selber empfunden, denn er habe nie daran erinnert. Der Beklagte wurde antragsgemäß zur Herauszahlung des angefallenen Kapitals von 1100 Mk. verurteilt. Der Einwand des mangelnden Wohlverhaltens stehe mit der Tatsache der jahrelangen Weiterbeschäftigung in Widerspruch, der Umstand, daß Kläger nicht gedrängt habe, könne nicht zu seinem Ungunsten ausgelegt werden. Das Landgericht bestätigte dies Urteil.

Gewerbegerichtswahlen in Mülhausen i. E. Bei den diesjährigen Gewerbegerichtswahlen in der oberelsässischen Industriestadt Mülhausen siegte die Liste der freien Gewerkschaften mit 4030 Stimmen gegen 1831 Stimmen der christlichen Gewerkschaft. Die freien Gewerkschaften gewannen gegenüber der letzten Wahl von 1909 610 Stimmen, die Christlichen verloren 370.

Vertreterwahlen zur Ortskrankenkasse in Duisburg. Trotz geradezu wahnwitziger Anstrengungen eines sich christlich nennenden reaktionären Parteibüdelmuddels siegte bei den am 26. März stattgefundenen Vertreterwahlen zur Ortskrankenkasse in Duisburg die Liste der freien Gewerkschaften mit 2189 Stimmen. Unter den Gewählten befinden sich elf Buchdrucker.

Gesetzliche Arbeitszeitverkürzung in Frankreich. Gegenwärtig verhandelt die französische Kammer über ein Gesetzesvorlage, wonach die tägliche Arbeitszeit im Maximum auf zehn Stunden festgelegt werden soll. Dabei ist bemerkenswert, daß sich im Gegensatz zu der Haltung der sozialdemokratischen Fraktion, die den Achtstundentag fordert, ein von den Gewerkschaften gebildeter Ausschuss sich darauf beschränkt, nach englischem Beispiel eine wöchentliche Arbeitszeit von 54 Stunden zu fordern. Das gewerkschaftliche Zentralkomitee trägt der Sachlage insoweit Rechnung, als es in einem dieser Tage veröffentlichten Aufreufe die Gewerkschaften allgemein auf die Notwendigkeit der Arbeitszeitverkürzung hinweist und den Umfang berücksichtigt, daß die Angestellten der Detailgeschäfte, die Barbier usw. schon aus wöchentlicher Festlegung der Arbeitszeit Gewinn ziehen würden. Der Aufreuf regt an, daß die einzelnen Gewerkschaften eine Broschüre herausgeben möchten, in der die Notwendigkeit der Arbeitszeitverkürzung nach jeder Richtung hin nachgewiesen wird, in der Hoffnung, daß diese vorbereitende Arbeit für die weitere auf Verkürzung der Arbeitszeit gerichtete Agitation eine gute Grundlage abgeben werde.

Zur Entwicklung der Lebensmittelpreise. Die Monatslichen Übersichten über Lebensmittelpreise“ stellen fest, daß der Monat Februar eine weitere Steigerung der Lebensmittelpreise brachte. Es erhöhte sich die in Nr. 28 des „Korr.“ bezüglich ihrer Fixierung erläuterte Reichsindexziffer von 24,69 im Januar d. J. auf 24,83 im Februar, und zwar nach einheitlich erstatteten Berichten aus 190 Orten in ganz Deutschland. Über diesem Reichsbuchschneitte standen der Reihe nach die Landesteile Baden, Elsaß-Lothringen, Rheinland, Oberrhein, Sachsen, Anhalt, Schleswig-Holstein, Thüringische Staaten,

Posen, Brandenburg und Hessen. Als teuerste Orte dieser Landesteile figurieren Konstanz, Meß, Köln, Nürtingen, Magdeburg, Bernburg, Flensburg, Weimar, Osnabrück, Spandau und Worms. Gegen Januar 1911 ergibt sich eine Steigerung der Lebensmittelpreise im Reichsbuchschneitte von 23,50 auf 24,83, also um 1,33 Mk. oder 5,6 Proz., und gegen den Stand vom Januar d. J. mit 24,69 eine Erhöhung um 0,56 Proz.

Briefkasten.

M. in Gießen: Ihr Silbrieß wurde erst nachmittags zwischen 3—4 Uhr abgegeben. An den Abschlußtagen Dienstag, Donnerstag und Sonnabend muß jedoch mit der Frühpost alles für die nächste Nummer noch bestimmt in unsern Händen sein. Wgl. auch in Nr. 33 unter „Briefkasten“. Ihr Schreiben traf jedoch erst am Freitagmorgen um 7 Uhr bei uns ein, also zu einer Zeit, wo mit dem Drucke begonnen wurde. Der kleine Hinweis in Nr. 36 wird es wohl auch getan haben. — W. R. in W. Gießen und andre: Von den Leipziger Festdruckern ist nur die Festzeitung erhältlich. Siehe Inserat in Nr. 37. — H. 1. „Die deutsche Gewerkschaftsbewegung“, von Karl Legien. Zu beziehen vom Verlage der „Sozialistischen Monatshefte“, Berlin W 35, für 25 Pf., wenn Bestellung durch den dortigen Vorstand erfolgt, sonst 60 Pf. 2. Es folgen noch zwei oder drei Artikel, die einestheils wegen der Tagesereignisse, andernteils aus Gründen, wie sie in Nr. 32 im „Briefkasten“ genannt wurden, bis jetzt noch nicht vollendet werden konnten. In der Woche nach Ostern geben wir es aber zu ermöglichten. Freund! Gruß! — K. G. Tauberbischofsheim: Wir glauben, daß die betreffenden Kollegen noch zu ihrem Gelde kommen. Sollte das nicht der Fall sein, worüber Sie uns orientieren wollen, dann werden wir die Geschichte zur Sprache bringen. Manchen zu berichten, ist ja nicht verboten. Wenn sie manchmal auch nicht angenehm sind, gerichtlich ist gegen sachliche Feststellungen nichts zu machen. — Lehrling: Soweit sich von hier aus der Fall beurteilen läßt, kann der Passus von der Vernachlässigung der Ausbildung des Lehrlings in gefährlicher Weise (§ 127 b, Ziffer 2 der Gewerbeordnung) in Anwendung gebracht werden. Hilfsweise auch der § 127 e, da Ihr Sohn zu einem andern Beruf übergegangen ist, was die Sache ganz wesentlich erleichtert. — Nach Schmittdorff: Auf Seite 86 des neuen Buchdruckerkalenders finden Sie eine erschlüssende Beantwortung Ihrer Frage. — K. G. in Kattow: Die Meldung betreffs der Meisterprüfung bedarf der Ordnung halber noch der Bestätigung durch den Vorsitzenden. — W. L. in Elberfeld: Karte traf zu spät ein, Nr. 37 war gedruckt. — D. R. in Bromberg: 2,30 Mk. — W. W. in Gelsenkirchen: Nach uns gewordener Mitteilung sind am 28. März 111 Exemplare von Nr. 34 nach dort nachgeliefert worden.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13 I. Fernsprechanruf Nr. 1191.

Bekanntmachung.

Wir machen die Mitglieder darauf aufmerksam, daß bei allen Konditionsangeboten vor der Annahme eines Engagements Erkundigungen einzugehen werden müssen. Mitglieder, die diese statutarisch vorgeschriebene vorherige Anfrage unterlassen, werden auf die Dauer von 13 Wochen außer Bezug jeder Verbandsunterstützung gesetzt, ebenso erhalten solche Mitglieder im Fall eines Umzugs keine Umzugsbeihilfe. Anfragen bei Konditionsangeboten sind nur zu richten für den Gau:
Bayern: Joseph Seig, München, Holzstraße 24 I.
Berlin: Albert Maffini, Berlin SO 16, Engelstraße 14/15 I.
Dresden: Heinz Wendische, Dresden, Wachsbleichstraße 8.
Elsaß-Lothringen: Joseph Wagner, Straßburg i. E., Büdinger Straße 20 III.
Erzgebirge-Bogland: Otto Dähnel, Chemnitz, Feldstraße 35 part.
Frankfurt-Hessen: C. Dominé, Frankfurt a. M., Wiedlandstraße 2 III.
Hamburg-Altona: W. Dreier, Hamburg, Besenbinderhof 68 I.
Hannover: Carl Rosenbruch, Hannover, Detmoldstr. 11.
Leipzig: Carl Engelbrecht, Leipzig, Weidenerstraße 9 I.
Mecklenburg-Vorpommern: B. Dahne, Schwerin i. M., Münzstraße 10 I.
Mittelrhein: Heinr. Fuhs, Mannheim, Pözzstraße 8.
Nordwest: E. Rümmer, Bremen, Falkenstraße 4 I.
Oberrhein: Carl Lindenlaub, Freiburg i. B., Basiusstraße 10 I.
Oder: Paul Gannack, Stettin, Turnerstraße 10 I.
Osterrhein-Thüringen: Emil Proeg, Weimar, Buttelfelderstraße 6 I.
Pfalz: G. Reiser, Königsberg i. P., Wallische Gasse 12 II.

Posen: Fellig Wagner, Posen O 1, Königsplatz 5, Gartenhaus, 2. Eingang III.
Rheinland-Westfalen: Emil Albrecht, Köln a. Rh., Gereonshof 28.
Am der Saale: Hugo König, Halle a. S., Kleine Klausstraße 7 I.
Schlesien: Karl Fiedler, Breslau I, Kupferschmiedestr. 7 II.
Schleswig-Holstein: M. Prüter, Kiel, Schauenburgerstraße 34 part.
Westpreußen: Fr. Nagrozki, Danzig, Petershagen a. d. R. 12 I.
Württemberg: Karl Knie, Stuttgart, Heustiegstr. 54 p. Die Gauenteilungen finden die Mitglieder in den Beschlüssen des Vorstandes, Seite 20—36.
Berlin.

Der Vorstand.

Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind unbedingt Erkundigungen einzuziehen, da die betreffenden gegenseitigen Verbände solche Mitglieder sofort ausschließen bzw. auf die Dauer von sechs Monaten und mehr außer Bezug sämtlicher Mitgliedsrechte setzen, welche ohne vorherige Anfrage eine Kondition angenommen haben. Die Adressen dieser gegenseitigen Verbände sind hier:

- Belgien: A. van Haesendonck, Molenbeek-Bruxelles, 40, rue van Meyel.
- Bosnien und Herzegowina: Iwan Peserle, Sarajevo, Landesdrucker.
- Bulgarien: V. P. Dulgeroff, Sofia, General-Parensoff-Straße 16.
- Dänemark: Viktor Petersen, Kopenhagen K., Nybrogade 12.
- Finnland: O. A. Nyman, Helsingfors, Fabriksgatan 8.
- Riga und die baltischen Provinzen: „Neuer Baltischer Bucharbeiter“, Riga, Postfach 616.
- Frankreich: A. Keufer, Paris, Rue St. Antoine 62.
- Italien: G. Chiesa, Milano, Via Manfredi Fanti 19.
- Kroatien: Ludw. Wieser, Agram, Primorska ulica 2.
- Luxemburg: W. Bastendorff, Luxemburg, Philippstraße 7.
- Norwegen: O. Raud, Kristiania, Youngsgaden 13.
- Österreich: F. Reilmüller, Wien VII/1, Seidengasse 15.
- Rumänien: N. N. Stoica, Bukarest, Boulevard Carol I (Bursa Munciei).
- Schweden: Svenska Typograförbundets Expedition, Stockholm, Jacobsgatan 22a.
- Schweiz (deutsche): J. Schlumpf, Bern, Speicher-gasse 29.
- Schweiz (französische): Arnold Bovard, Lausanne, 3, Avenue Beauregard.
- Serbien: Todor Nestorovitsch, Belgrad, Zeleni Venac 7.
- Ungarn: „Rédakcion der „Typographia“, Budapest VIII, Békocsi-utca 1.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Wir ersuchen die verehrlichen Vorstände, den Termin für die Einbringung der Statistikarten über die Arbeitslosigkeit im I. Quartale 1912: 10. April, pünktlich einzuhalten, da spätere Eingänge unter keinen Um-

ständen mehr berücksichtigt werden können, auch wolle man vor der Ausfüllung der Karten die im „Mitgeber“ Seite 11, Ziffer 20, gegebene Anleitung nachlesen, damit Unrichtigkeiten vermieden werden. Von Orten, in denen Arbeitslose nicht vorhanden waren, sind trotzdem die Karten mit Angabe der Mitgliederzahl einzusenden, um das Prozentverhältnis der Arbeitslosen zur Gesamtmitgliederzahl genau feststellen zu können.
Berlin.

Die Hauptverwaltung.

Bekanntmachung.

Quittungsbücher betreffend.
 Um dem mehr und mehr zunehmenden Unwesen des Verlebens von Quittungsbüchern — das meist auf Sorglosigkeit bzw. großes Selbstvertrauen der von dem Verlust betroffenen reisenden Kollegen zurückzuführen ist — zu steuern, beschloß der Vorstand in seiner Sitzung vom 15. März 1912, für den Ersatz verlorener gegangener Quittungsbücher eine Gebühr von 50 Pf. zu fordern. Dieser Betrag, der zur Deckung der entstehenden Postkosten usw. bestimmt ist und von der Kaufasse perleiert, ist vom Verlustträger mit dem Antrag auf Ausfertigung eines neuen Quittungsbuchs einzusenden.
Berlin.

Die Hauptverwaltung.

An die Gau-, Bezirks- und Ortskassierer!

In letzter Zeit sind Wiedereintretenden, die vor kurzem ausgeschlossen oder ausgetreten waren, einfach neue Nummern gegeben worden. Wir machen darauf aufmerksam, daß bei der Wiederaufnahme von Mitgliedern stets wegen der früher innegehabten Nummern unter genauer Angabe der Personaten (Vor- und Zuname, Geburtsort und Geburtsdatum) bei der Hauptverwaltung anzufragen ist, ebenso auch dann, wenn ein Kollege jahrelang im Auslande gearbeitet hat und wieder zurückkehrt.
Berlin.

Die Hauptverwaltung.

Adressenveränderungen.

- Neue:** Vorsitzender: Peter Brouwers, Mühlensstraße 12.
- Naumburg a. S. Bezirkskassierer:** Otto Leichmann, Peter-Paul-Straße 14.
- Nürnberg:** Ab 1. April befinden sich das Bureau des Arbeitsnachweises für Mittel- und Oberfranken und das Verbandsbureau Albrecht-Dürer-Straße 19 p.
- Nürnberg:** Vorsitzender: P. Aug. Schmitt, M. Gladbach, Künfelstraße 36.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

- In **Berlin** die Seher 1. Franz Conradt, geb. in Großlichtersfeld 1893, ausgl. in Lenzen a. S. 1911; 2. Paul Meyer, geb. in Frankenhäuser 1893, ausgl. def. 1911; der Siegelbruder 3. Paul Wenig, geb. in Berlin 1874, ausgl. def. 1899; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 4. Johannes Giraud, geb. in Ratel 1873, ausgl. def. 1891; 5. Theodor Haupt, geb. in Berlin 1890, ausgl. def. 1909; 6. Max Medt, geb. in Neustrelitz 1876, ausgl. def. 1894; 7. Ludwig Pinkowitz, geb. in Frankfurt a. M. 1882, ausgl. def. 1900; und der Drucker 8. Paul Wurchardt, geb. in Sonnenburg

1871, ausgl. in Berlin 1888; waren schon Mitglieder. — Albert Massini in Berlin SO 16, Engelfufer 14/15 I.

In **Essen** Kirchen der Drucker Rudolf Schreffranowitz, geb. in Oberhausen 1888, ausgl. in Welfentkirchen 1906; war noch nicht Mitglied. — Otto Kraus in Essen-Mittenscheid, Albrechtstraße 1a.

In **Merzig** (Saar) 1. der Faktor Julius Wolf, geb. in Lütlingen (Württemb.) 1873, ausgl. def. 1890; 2. der Drucker Karl Paul, geb. in Offenbach a. M. 1876, ausgl. def. 1893; die Seher 3. Johann Schmitt, geb. in Merzig 1865, ausgl. def. 1893; 4. Jos. Meyer, geb. in Merzig 1882, ausgl. def. 1899; 5. Michel Kraus, geb. in Merzig 1894, ausgl. def. 1911; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 6. Anton Mathy, geb. in Merzig 1879, ausgl. def. 1897; 7. Peter Venidium, geb. in Hünerfeld (bei Sulzbach a. Saar) 1886, ausgl. in Sulzbach a. Saar 1904; waren schon Mitglieder. — Mit. Gutendorf in Saarbrücken, Alte Meher Straße 23 I.

In **Wernigerode** der Seher Karl Fischer, geb. in Goslar a. S. 1863, ausgl. def. 1892; war schon Mitglied. — Karl Treff in Halberstadt, Feldstraße 4 II.

Versammlungskalender.

- Berlin.** Versammlung Donnerstag, den 4. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelfufer 15.
- Kattowitz.** Frühjahrsbezirksversammlung Sonntag, den 12. Mai, vormittags 11 Uhr, in Nifolal. Vorträge bis 29. April an den Vorständen.
- Oldenburg i. Gr.** Versammlung Donnerstag, den 4. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Zur Beachtung für nach Österreich reisende Kollegen! An den der Grenz-zuständigkeitsstellen in Österreich wird die Reisunterstützung von nachbenannten Verwaltern ausbezahlt:

- Bregenz:** Jos. Rothmann, Gasthaus „Münchener Hof“, I. Stock, Gewerkschaftslokal (am Wochentag 6-7 abds.) — Budweis: Ad. Hoyer, „Arbeiterheim“, Prager Straße 1, I. Stock (12-1 mitt., 6-7 abds.). — Eger: Georg Kämpf, Marlingasse 18 (neu), I. St., gegenüber der „Kaiserburg“ (7-8 abds.); Feiert. 12-1 mitt., Sonntag geschlossen. — Freiwaldau: Franz Reichel, nur an Wochentagen (nach vorheriger Anmeldung in der Buchdr. E. Czech, Ring 157) im Gasthaus „Zum weißen Roß“ (6 1/2-6 abds.). — Innsbruck: Ignaz Lun, „Arbeiterheim“, Mohlgasse 12 (nur an Wochentagen 6-7 abds.). — Pardubitz: Joseph Tosik, Společná knihovna, Královská třída (11 1/2-12 mitt., 6 abds.). — Pilsen: Karl Götz, Vereinshaus „Hölle“, Ubergasse (nur an Wochent. 4 1/2-5 1/2 abds.). — Reichenberg: Max Laue, Borggasse 94 (nur an Wochentagen 6-7 abds.). — Ried (Ankros): Hans Trauner, nur an Wochentagen (nach vorheriger Anmeldung in der Preisvereinsdruckerei, I. Stock) im „Bürgerlichen Braugasthaus“, Roßmarkt 27 (6-7 abds.). — Salzburg: R. Rödel, Gasthaus „Zum Steintor“, Steingasse (nur an Wochentagen 6-7 abds.). — Scharding: Alois Strebel, Passauer Straße 194 (6-7 abds.). — Teplitz: Jos. Totsche, Gasthaus „Zum Engelbert“, Marktplatz (6-6 1/2 abds.; Sonntag 11-12 vorm.). — Teschen: Artur Wiedermann, Kl. Wies 24, I. St. (nur an Wochent. 12-1 Uhr mitt., 5 1/2-6 1/2 abds.). — Teitschen: Jos. Hübner, Helmhof Gasthaus „Zum gold. Kreuz“, Kreuzgasse (am Wochentag 5 1/2-6 abds.; an Feiert. 10-11 vorm.). — Troppau: Leopold Piruschka, Schlossring 23 (nur an Wochentagen 6 1/2-7 1/2 abds.).

Vereine, die empfehlen wertvoller Gasthäuser. Bregenz: Gasthaus „Zum Storch“, Oberstadt, Gasthaus „Zum Münchener Hof“, Anton-Schneider-Straße. — Budweis: Gasthaus „Zum schwarzen Adler“, Theatergasse. — Eger: Gasthaus „Zur Stadt London“, Johannesplatz 13. — Freiwaldau: Gasthaus „Zum weißen Roß“ (Tomasch). — Innsbruck: Gasthof „Zum Monatschein“, Mariahilferstraße 6. — Pardubitz: „Arbeiterhaus“, Heinrichgasse. — Pilsen: Arbeiterheim „Peklo“, Ubergasse. — Reichenberg: Vereinshaus, Johannisgasse 5. — Ried: K. Ammerer, „Bürgerliches Braugasthaus“, Roßmarkt 27. — Salzburg: Gasthaus „Zum Steintor“, Teplitz. — Scharding: G. Erls Gasthaus, Theaterstraße. — Teitschen: Konr. Rosenkranz Gasthaus „Zum Engelbert“, Marktplatz. — Teschen: Restaurant Joseph Smolek, Sachsenberg. — Teitschen: Helmhof Gasthaus „Zum goldenen Kreuz“, Kreuzgasse. — Troppau: „Troppauer Bierhalle“, Omlitzer Straße.

Lebensstellung.

Für eine Buchdruckerei mittleren Umfanges wird ein tüchtiger

Obermaschinenmeister

gesucht. Ausgezeichnetes Dispositionsvermögen Bedingung. Ältere Herren, die bereits eine solche Stellung bekleiden, oder befähigte erstkassige Maschinenmeister wollen Angebote mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften und eventuell auch Photographie unter Nr. 30 bei der Geschäftsstelle d. Bl. einreichen.

Illustrations- und Farbendruker

welcher qualifiziert ist, eine Druckereiabteilung (acht Schnellpressen) mit Umsatz und Energie zu leiten, kann Stellung in Skandinavien erhalten. Zeugnisabschriften und wenn möglich Arbeitsproben unter Nr. 25 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schriftgießer gesucht

für Hand- und Komplettmachine, in dauernde Kondition; ferner gewissenhafter, pünktlicher Fertigmacher. Schriftgießerei G. G. Weber, Stuttgart. [7]

Korrektor

tüchtig und zuverlässig, für Zeitung und Abdruck sofort gesucht. G. G. Altmeyer & Sohn, Weissen i. Sa. [27]

Geber-Stereotypen

mit Berechtigung zum Anleiten von Gehilfen gesucht. Offerten unter J. P. Breslau XI. [31]

Universaltouplatten

tafellos glatte Oberfläche, Widerstandsfähigkeit, leichte Bearbeitung, 25, 35 cm, 1 Mrk., ebenso alle Werkzeuge und Vorlagen für Tonplatten, schnitt empfindlich. G. Siegel, München i. S. 07. [835]

Berliner Korrektorenverein.

Am Karfreitag, dem 5. April, abends 7 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“:

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Neuaufnahmen. 2. Vortrag des Kollegen Olupalski über „Mürke“. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Antrag: Die Vereinsversammlung im Sommer vormittags abzuhalten. 5. Technischer Fragekasten. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

NB. In der Malversammlung sollen die neuen Mitgliederverzeichnisse zur Ausgabe gelangen. Adressveränderungen sind bis spätestens zum 15. April dem Kollegen Beutemann, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 9, mitzuteilen. [28]

Zeilenmaß mit sämtlichen Einteilungen 20 Pf. G. Frig, Frankfurt a. M., Büttgenstr. 25.

Hervorragendes Bücherangebot

gegen Ratenzahlungen von nur 3—5 Mk. pro Monat.

Sang und Klang

im XIX. u. XX. Jahrhundert, sechs Bände pro Band für 12 Mk., bereits in mehr als 500 000 Bänden verbreitet.

Friedrich Gerstäckers berühmte Reiseromane

gebunden, 45 Bände, pro Band statt 3,80 Mk. für 1,80 Mk., alle 45 Bände für nur 162 Mk.

Jules Vernes Werke

74 Bände, gebunden, pro Band für nur 1 Mk.

Charles Dickens Romane

80 Bände, gebunden, pro Band für nur 1 Mk.

Walter Scotts Romane

94 Bände, gebunden, pro Band für nur 1 Mk.

Klassiker-Bibliotheken

In allen Preislagen.

Meyers und Brockhaus' Konversationslexikon

sowie alle sonstigen im Buchhandel erschienenen Werke zu Barpreisen gegen monatliche Teilzahlungen von 3—5 Mk. Prospekt gratis und franko.

C. H. Otto & Co., Berlin-Schöneberg

Martin-Luther-Straße 68. [26]

Jeder Buchdrucker

hat großes Interesse an der billig u. ausgereichten **„Typographischen Rundschau“** Monatsheft in Taschenformat, jährlich etwa 600 wertvolle Reproduktionen. Bestellen Sie bei der Post, Viertes Postamt, ohne Postgebühren, Preisnummer geg. Einz. von 30 Pf. in Marken. Herausgeb. u. Drucker: J. Wiedenand, Bonn. [23]

Ortsverein Schöneberg.

Sonnabend, den 6. April, abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

im „Lindenpark“, Hauptstraße 13. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend notwendig. [32]

Am 25. März verstarb nach langer Krankheit unser wertiges Mitglied, der Korrektor **Oskar Öhring** im 66. Lebensjahre. Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren. Der Berliner Korrektorenverein. [29]

Am 27. März verstarb nach langem Leiden der Senior der Bromberger Buchdrucker, der Leiterinvalide der Zentralinvalidenkasse I. S. **Theobald Linke** im Alter von 83 Jahren. Diesen alten Kämpfer unserer Organisation werden wir stets ein ehrendes Andenken bewahren. Der Bezirksverein Bromberg. [24]

- Adressen für Zusendungen an den „Korrespondent“ für Zeitschriften Buchdrucker und Schriftgießer:**
- für Kritiker, Sozialpolitiker und Genossenschaftswesen: Willi Krahl;
 - für Buchhändler, Buchverleger, Schriftsetzer und Altertumsforscher: Charles Schaffer;
 - für Korrespondenten, Ausland und Gewerkschaftswesen: Karl Schomburg;
 - für Verbandsangehörige, Inserate, Offerten, Postanweisungen usw.: Georg Böblitz;
 - ämtlich in Leipzig, Salomonstraße 6. (Telefon 14111.) Straße und Hausnummer sind stets anzugeben!